

## Südafrika von Stefan Dubach

Umgeben von zwei tiefblauen Ozeanen, bewohnt von Menschen vieler Hautfarben, die beige Wüste im Norden, grüne Wälder im Süden, schwarzweiße Pinguine in Simon's Town und gelbbraune Giraffen auf der Wildfarm; Südafrika schimmert in allen Farben des Regenbogens. Inmitten dieser bunten Eindrücke absolvierte ich während sechs Monaten ein Praktikum auf einer Milchfarm.

Die Skurwekop Farm von Jas und Johan Wasserman liegt in Bethal, in der Provinz Mpumalanga. 1946 wurde die Farm mit zehn Kühen gegründet. Heute umfaßt die Holsteinherde 550 Milchkühe und 600 Stück Jungvieh. Auf den extensiven Flächen weiden zusätzlich 160 Simmentaler Mutterkühe. Die offene Ackerfläche wird mit 380 ha Körnermais, 90 ha Sojabohnen und 80 ha Eragrostisheu bestellt. Die Farm bietet fünfzig Personen einen Arbeitsplatz.



Johan ist auf der Farm für die Kälber verantwortlich. Sein Haus teilt er mit einer anderen Familie.

-

Meine Ankunft Ende September war zugleich der Beginn des südafrikanischen Sommers. Die ersten Regenfälle seit Monaten ließen die braune Landschaft langsam grün werden. Zu Beginn meines Aufenthaltes war ich mit der Fütterung beschäftigt. Um alle Tiere mit der TMR zu versorgen, benötigten wir mit den beiden Mischwagen den ganzen Tag. Die Milchkühe wurden in zwei Leistungsgruppen unterteilt. Die Ration bestand aus Luzerneheu (30%), einer Getreidemischung (50%) und Baumwollkernen, Sojabohnen, Eragrostisheu und Melasse (je5%). Zusätzlich wurde die Mischung mit Wasser schmackhafter gemacht. Bis auf das Eragrostisheu wird alles Futter zugekauft.

Nachdem ich die meisten Abläufe des Betriebes durchschaut hatte, wurde jeder Arbeitstag interessanter. Meine Hauptaufgabe war die Betreuung der abkalbenden Kühe. Jeden Morgen druckte ich mir die Liste der Tiere aus, die drei Wochen vor dem Abkalbetermin waren. Mit zwei Arbeitern suchte ich Rinder und Galtkühe in den verschiedenen Gruppen zusammen und trieb sie ins Tierspital. Dort spritzte ich den

Tieren verschiedene Vitamine und Abwehrstoffe, zusätzlich wurde das Gewicht ermittelt und die Körperhöhe gemessen. Die Abkalbebox besuchte ich jeden Tag mehrmals, um die Geburten zu überwachen und bei Problemen einzuschreiten. Nach dem Kalben trieb ich die Kühe wiederum in die Behandlungsstation um sie zu melken, Antibiotika und Somatotropin zu spritzen, das Euter zu rasieren und Ohrmarken oder Transponder anzubringen. Die Kälber blieben bis zum Alter von zwei Monaten in den Iglus. Meine Aufgabe war die Behandlung der kranken Kälber und das Enthornen. Zusätzlich machte ich jeden Tag einen Rundgang beim Jungvieh um eventuelle Verletzungen oder Krankheiten zu erkennen.



Im Tunnel werden die Tiere mit Wasser besprüht, dem ein Produkt gegen Zecken und Fliegen beigemischt ist.

-

Einige Arbeiten wiederholten sich in regelmäßigen Abständen und waren für alle Beteiligten Routine: Alle zwölf Tage spritzten wir den Milchkühen Bovine Somatotropin (BST), ein Produkt das die Milchmenge erhöht. Um die Fliegen und Zecken zu bekämpfen, hatten die Tiere regelmäßig das Vergnügen geduscht zu werden. Damit die ganze Herde gesund blieb, war jeweils Anfang Monat Impftag. Zwei Tage pro Monat besuchten uns zwei professionelle Klauenschneider, die sich um die Pflege der Klauen kümmerten. Von Zeit zu Zeit mußten einige Tiergruppen neu geordnet werden.



Simon ist Melker und arbeitet fünf Wochen am Stück, danach hat er eine Woche frei.

Gemolken wurde dreimal pro Tag in einem Karussell-Melkstand mit 15 Plätzen. Für das Melken waren drei Teams mit je sechs Arbeitern zuständig. Die Melkmaschine lief zwanzig Stunden pro Tag und hatte eine Kapazität zwischen 80 und 95 Kühen pro Stunde. Johan Wasserman möchte den Stalldurchschnitt von 11'500 kg Milch pro Kuh (300 Tage) durch bauliche Veränderungen weiter erhöhen. Bis anhin lebten alle Tiere das ganze Jahr im Freien. Speziell während den Sommermonaten litten viele Tiere an Hitzestress. Der erste Offenstall mit 300 Plätzen war bereits in Betrieb und zeigte eine markante Verringerung der Hitzestresssymptome.

Als genügend Regen gefallen war, begann im Oktober die Aussaat des Mais und der Sojabohnen. Die Methoden lassen sich durchaus mit europäischen Verhältnissen vergleichen. Leider wurde viel Kunstdünger und eine ganze Palette von Pflanzenschutzmittel verwendet. Die einzige Zusammenarbeit mit einem Nachbarn realisierte der Betriebsleiter bei der Heuernte. Am Morgen starteten die beiden Fahrer mit den Mähaufbereitern. Am nächsten Tag wurde das Heu ohne zusätzliche Bearbeitung mit einem Sternradrechen geschwadet und in Rundballen gepreßt.

-

Die Fundamente für die Zukunft der Skurwekop Farm waren bereits gelegt. In wenigen Jahren werden 1200 Milchkühe in einem Karussell-Melkstand mit 40 Plätzen gemolken. Die Gülle wird zur Stromerzeugung genutzt und die Milch soll in der eigenen Käserei verarbeitet werden.

Die Tage auf der Farm vergingen wie im Flug und ich durfte mit gastfreundlichen und fröhlichen Menschen zusammenarbeiten, wobei die Verständigung nicht immer einfach war. Meine Umgangssprache war englisch. Die weiße Bevölkerung ist afrikaans sprechend, die Muttersprache der schwarzen Arbeiter ist isiZulu. Die älteren schwarzen Angestellten mußten zur Zeit der Apartheid afrikaans lernen, so wurde das Englisch in dieser Region wenig benutzt. Die jüngere Generation lernt heute ausschließlich englisch als zweite der elf offiziellen Landessprachen. Obwohl es gewaltige Unterschiede zwischen schwarzen und weißen Kulturen gibt, konnte ich auf der Farm ein Gefühl des Miteinander und Füreinander erleben. Trotzdem darf man die Herausforderungen von Südafrika in Bezug auf Rassismus, Aids und Schulbildung nicht vergessen.

Ende März war meine Zeit in Südafrika abgelaufen. Die bunten Farben dieses tollen Landes haben bei mir bleibende Spuren hinterlassen und meinen Horizont erweitert. Bleiben die Tage in der Schweiz ab und zu grau in grau, erinnere ich mich gerne an die Farben des Regenbogenlandes Südafrika zurück. Das Praktikum wurde von Agroimpuls in Brugg organisiert und betreut.